

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Nummern 120 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beifügung 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — **Sperrkupon** der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Interaktionsgebühr: Für die Sperrkupon-Kosten, welche über den Raum 20 Pf. für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Plakate und Reklamen außerhalb des Anzeigenraumes 40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Ankerate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 209.

Mittwoch, den 6. September 1911.

151. Jahrgang.

Die Kurve in der Marokkopolitik.

Dr. Albrecht Birth, der vor einigen Wochen aus Marokko zurückgekehrt ist und seitdem durch Vorträge in zahlreichen deutschen Städten für eine deutsche Erwerbung in Marokko eingetreten ist, schreibt den „N. N.“:

„Die „Braunschweiger Landeszeitung“ hat durch manche von ihr veröffentlichte Artikel in der letzten Zeit eine gewisse Bedeutung für die auswärtige Staatskunst erlangt. Es ist nämlich ein Freund Kiderlens, der in ihre dessen Ansichten der Welt kund gibt. Wie aber hieß die letzte Nachricht in dem genannten Blatte? Ungefähr so, daß Deutschland noch mehr Schiffe nach Agadir senden und daß es Südmarokko besetzen werde. Diese Wendung in unserer an Schwankungen nicht armen Politik ist mit besonderer Genugtuung zu begrüßen.

Hier ist jetzt der Raum und die Zeit, um eine große Etappe zu machen. Bevor der Bergsteiger an einer entscheidenden Wendung des Weges weiterflammt, liebt er es, Rückschau zu halten auf die bisher zurückgelegte Strecke. Freilich, in unserer Marokkopolitik kann der Wanderer nur feststellen, daß er recht viele Um- und Erwege gegangen ist, die ihm dem Ziele nicht näher brachten, sondern lediglich von ihm abführten.

So war ein Grundfehler der deutschen Diplomatie, daß sie die friedliche Durchdringung zuließ und feinen, oder zu wenig Einspruch erhob, daß der Sultan durch Darlehen dem französischen Kapitalisten dienstbar gemacht wurde. Weitere Uebergriffe der Franzosen waren die beständige willkürliche Ausdehnung der Polizeigewalt, und dann vor allem der Marsch nach Fez, dessen wahre Beweggründe nur mit den durchsichtigsten Projekten verschleiert wurden. Man kann sagen, daß schon jetzt der Herrscher Marokkos in einen Dey von Tunis, in einen Statthalter verwandelt ist. Ein anderer Posten in dem langen Register unserer Diplomaten war ihr ängstliche Scheu vor einem Bunde mit Spanien, das doch durch die Natur der Sache und der Lage zu unserem Verbündeten bestimmt ist. Zum Glück ist auch darin gerade in den letzten Tagen eine bedeutsame Kurve zu verzeichnen.

Der deutsche Gesandte in Madrid war mehrere Stunden bei König Alfons, und in Zukunft werden die beiden Länder mit einer gewissen Gemeinsamkeit vorgehen. Freilich ist nicht zu leugnen, daß auch England die Hand dabei im Spiele hat, indem es geflissentlich das schwächere Spanien vorzieht, um die Franzosen nicht allzu übermütig werden zu lassen, um ihnen namentlich den Gedanken eines Gegen-Gibraltars zu verweiden. So

unbequem den Briten schon die Tatsache ist, daß die Franzosen sich an beiden Ufern des Mittelmeers, wie einst die Römer, festgesetzt haben, und daß sie in Bigiera einen Waffenplatz ersten Ranges besitzen, so wäre es ihnen doch zehnmal peinlicher, wenn die augenblicklich so gepriesenen Freunde einen starken Punkt östlich von Tanger besetzten. Daher bleibt solchen den Spaniern überlassen. Die ungeheuren Kämpfe, die seit Jahrhunderten um Gibraltar und die Beherrschung der Meerenge geführt wurden, treten dadurch in ein neues Stadium, das aber immer noch den Engländern günstig ist.

Das Register der verpaßten Gelegenheiten enthält fernerhin einen Mangel an Energie in Italien, wo der betriebame französische Woiwode die Presse zu fördern gewohnt war. Seit Agadir ist in diesen Verhältnissen ein Umschlag eingetreten, aber lediglich durch ein Selbstbesinnen der Italiener, nicht durch Nachhelfen von Berlin aus. Die Italiener sagen sich nachgerade, daß ein zu auffallendes Uebergeheimt Frankreichs am Mittelmeer auch für Italien brüden sein wird. Besonders dornig ist die Lage in Oesterreich. Tschechen und Magyaren würden über eine Demütigung Deutschlands jubeln. Auch haben die Franzosen mehrfach den Hebel in Wien eingeseigt, um den Dreibund zu lockern. Das ist nicht gewis. Andererseits darf man trotz der „Anrainer-Politik“ Schlafers, die durchaus glänzend ist, Oesterreich nicht zu sehr zu einer Beteiligung an Marokko drängen, das trotz der Bestrebungen Rhenenfüßlers und seiner Freunde dem österreichischen Interesse doch einmal ferner liegt. Man wird hier die Ansicht des Herrenhausmitgliedes Alexander von Pez, der sich in der Beurteilung und Voraussage weltpolitischer Ereignisse noch immer als Meister bewährt hat, als bestes Auskunftsmittel billigen, daß nämlich bei geeigneter Handhabung der Verhältnisse Oesterreich auch ohne Bund an die Seite des Deutschen Reiches geführt werde.

Herr von Kiderlen hat ursprünglich keine Landenerwerbungen im Scherenselbste beabsichtigt, und zwar trotz der schon seit Monaten beschlossenen Sendung eines Schiffes vor Agadir. Er scheint jetzt anderen Sinnes geworden zu sein. Die Gründe hierfür sind zweierlei. Den Staatssekretär verdroß die Hartnäckigkeit der Franzosen, und auf der anderen Seite hat die seltene Einmütigkeit des deutschen Volkes doch nicht ganz ihres Eindruckes verkehrt. Besser wäre es gewesen, gleich klar und bestimmt aufzutreten. Denn die Franzosen durch langwierige Verhandlungen ins Unrecht zu setzen, das war wirklich nicht mehr nötig. Sei dem, wie ihm sei, von jetzt an wird man der

Politik Kiderlens beifallen dürfen. Im übrigen hat es noch keine Eile. Frankreich fühlt, daß jedes Zögern seine Ansichten verschlechtert, während die Verhältnisse von selbst für uns lauter und freieren.

Es liegen weiter folgende Meldungen vor:

* **Brüssel, 4. Sept.** Das offiziös unterrichtete „Siecle“ warnt davor, den durchweg tendenziösen, beunruhigenden Meldungen über die angebliche belgische Mobilisierung Glauben zu schenken, und kennzeichnet diese Berichte als Börsenmanöver von strepelloser Finanzleuten veranlaßt. Weder habe der Kriegsminister eine Konferenz abgehalten, um die Befestigungen an der Maas in Verteidigungszustand zu setzen, noch seien in Lüttich große Quantitäten Munition angekommen, noch würde der Kriegsminister sich zu einer Inspektionsreise an die Grenze begeben. Die in Brüssel abgehaltene Konferenz der Generalstabs-offiziere sei nur die vierteljährlich regelmäßig stattfindende gewesen, um die Liste der Beförderungen und Personalfragen zu erörtern. Auch der Bericht, der dem König Albert nach Hofen über die Festungsmanöver erstattet wird, sei nicht außergewöhnlich, sondern die Berichte erfolgten regelmäßig. Von irgendeiner Beeinflussung seitens französischer oder englischer amtlicher Stellen bezüglich der militärischen Maßnahmen Belgiens sei absolut nicht die Rede.

* **Paris, 4. Sept.** Der marokkanische Ort Sini ist jetzt der neueste Zapfenpunkt zwischen Frankreich und Spanien. Die Spanier wollen Sini besetzen, darüber große Erregung in Paris. Die Vermittlung ist dort darüber so groß, daß in gewissen Kreisen die Forderung laut wird, die französische Regierung möge den spanisch-französischen Marokko-Vertrag von 1904 kündigen und ihre Aktionsfreiheit Spanien gegenüber wieder aufnehmen. — Der „Temps“ schreibt: Diese in ihrer Form unkorrekte Befragung eines Punktes, der von den Spaniern selbst als wertlos angesehen wird, läßt sich nur dadurch erklären, daß die Spanier von eiferfüchtiger Feindseligkeit gegen Frankreich erfüllt sind und in den Besitz eines Pfandes gelangen wollen. Man wird bald sehen, ob Spanien gut daran getan hat, ein solches Spiel zu spielen.

* **Paris, 4. Sept.** Die vorliegenden Berichte über das halb-stündige Verweilen des Botschafters Cambon im Berliner Ministerium des Auswärtigen haben in den mit diplomatischen Dingen vertrauten Kreisen keinerlei Ueberraschung hervorgerufen. Auch die nationalpolitischen Blätter nehmen die Tatsache, daß die Leiter der auswärtigen Politik in Deutschland die fran-

Das Geheimnis der Sierra.

Von Bret Hart.

22)

Nachdruck verboten.

Im Grunde genommen hätte ihm das nicht mehr als einen augenblicklichen Verdruß bereiten sollen, da sein ganzer schön erfahrener Roman gleich bei dem ersten Zusammentreffen mit ihr in die Brüche gegangen war, sonderbarerweise aber erweckte ihr Benehmen wieder seinen früheren Verdacht und gab ihm zu denken. Sollte wirklich die auffällige Sicherheit, welche der Redner bei der Ausplünderung einfaltete, nur allein seinem Scharfblick entspringen sein, oder war ihm verraten worden, wo er die Schätze der Reisenden zu suchen hatte? Lag nicht die Möglichkeit nahe, daß die Frau, als sie allein im Wagen saß, Gelegenheit fand, den Verrat zu begehen? Unmöglich schien das nicht. Sie hatte das Fenster geöffnet, um frische Luft einzulassen! Konnte sie nicht dabei einen Zettel herausgeworfen haben? Und liegt denn Fall, ließe es sich denn nicht denken, daß sie in ihrem Schuldbewußtsein zu ihrer eignen Sicherheit den lächerlichen Argwohn der Passagiere gegen ihn bestärkte? Sein bereits erloschenes Interesse an der Sache erwachte aufs neue. Vor wenigen Augenblicken war er noch fest entschlossen gewesen, seine Verfolgung aufzugeben und hier von den „Drei Fischen“ aus zurückzutreten. Nun aber nahm er sich vor, nicht davon abzulaufen, bis er Klarheit erlangt haben würde; indessen verschmähte er es, durch Mitteilung seines Verdachtes an seine Reisegefährten Wiedervergeltung zu üben.

Als die Aufsicht weiterfuhr, nahm er seinen Platz wieder auf dem Verdeck und blieb dort, bis gegen Abend Jamestown erreicht wurde. Hier mußte ein Teil der ausgeplünderten Passagiere zurückbleiben, um erst von Freunden weitere Reisemittel abzuwarten. Er selbst befand sich ja zum Glück infolge der ihm zuteil gewordenen Schonung, welche ihn bei seinen Mitreisenden

den in solchen Mißtraut gebracht hatte, noch im Besitz einer vollen Börse.

Bis zur nächsten Station war sein Aufenthalt noch ein ganz guter Beobachtungsposten, mit der Ankunft in Siodon aber stellten sich der Ueberwachung schwere Hindernisse entgegen. Die Stadt bildete den Endpunkt der Poststraße und den Anfangspunkt anderer Verkehrswege zu Schiff und Eisenbahn. Wenn er das Glück hatte, zu entdecken, welches von den beiden Beförderungsmitteln seine Reisegefährtin wählte, so wurde von nun an seine fortgesetzte Begleitung natürlich auffallender und konnte Verdacht erregen. Aber ein Umstand, den er wieder für eine Fügung hielt, half ihm, einen Entschluß zu fassen. Als das Gepäc abgeladen wurde, hörte er einen Postkaffner sagen: Das Gepäc der Dame soll nach San Louis expediert werden. Dies brachte ihn sofort auf einen Gedanken, welcher die Schwierigkeit zu lösen schien, freilich aber auch die Gefahr in sich schloß, die Spur gänzlich zu verlieren. Es gab zwei Verbindungen mit San Louis; eine direkte, wenn auch langsamere, mit der Post und eine weitere, jedoch schnellere, mit Dampfboot und Eisenbahn, via San Francisco. Selbst wenn er das Schiff nahm und sie sich derselben Fahrgelegenheit bediente, so war die Gefahr, ihren Verdacht zu erregen, doch geringer; schlug sie dagegen den direkten Weg mit der Post ein, so traf er trotzdem über San Francisco immer noch eine Stunde vor ihr in San Louis ein. Er entschied sich also für das Schiff. Von dem Kajütenfenster aus prüfte er sorgfältig die auf dem Laufsteig ankommenden Passagiere; sie war aber nicht darunter und hatte demnach jedenfalls der Post den Vorzug gegeben. Allerdings trat mit dem Moment, wo er sie aus den Augen ließ, die Möglichkeit ein, sie ganz zu verlieren, doch schien die Gefahr nicht groß. War er denn nicht — sein romantischer Ueberglaube ließ ihn darüber keinen Zweifel — ganz ohne sein Zutun auf diesen Platz geführt worden?

Es hatte ihn sonderbar berührt, als er vernahm, daß San Louis vermutlich das Endziel der Dame war. Er begriff nicht,

welche Beziehungen zwischen ihrem wilden Leben in den rauhen Bergen und diesem unbedeutenden Ort bestehen konnten. Es war offenbar die ungeeignetste Zufluchtsstätte, die sie hätte erwählen können. Das Städtchen bot wieder Gelegenheit zur Bewertung des Raubes, noch zum Verkehr mit der Bande und war lange nicht so sicher wie eine volkreiche Stadt. (F. f.)

Vermischtes.

* **Berlin, 4. Sept.** An der heutigen Börse hat eine Deroute in Andultrie-Papieren stattgefunden, wie sie seit 10 Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Es wird darüber berichtet: Die anscheinend vielfach unrentablen Engagementschlüssen, die an der heutigen Börse auf diesem Gebiete platzgriffen, führten zum Teil tief einschneidende Preisrückgänge herbei. Die Kundentriebe der Wechselstuben dürften das Hauptmomentum der Verkäufer geliefert haben, und da zahlreiche Verkaufsaufträge limitiert waren, so dürfte ein größerer Teil derselben heute überhaupt nicht zur Ausführung gelangt sein. Am härtesten mitgenommen wurden u. a. die im Kurs befindlichen noch lebenden Werte, beispielsweise Berlin, Glasstofffabriken, die um volle 34 Prozent, Deutsche Gaslichtfabrik, die um 33 Prozent stürzten. Von sonstigen härteren Kursverlusten heben wir hervor: Wittener Stahlrohren 20 Prozent, Wanderer Fahrrad 17 Prozent, Rinte Wagon und Langendrer 15 Prozent, Kirdner u. Co. 12½ Prozent, Leipziger Bergwerksaktien 12 Prozent, Bogsländ, Maschinen 11 Prozent, Chemische Werke Charlottenburg 10 Prozent. Die sonstigen Preisrückgänge bewegten sich bis etwa 5 Prozent abwärts. Nur eine geringe Anzahl von in Betracht kommenden Werten dieses Gebietes verzeichneten geringere Preisverluste.

* **Frier, 4. Sept.** Hier hat sich gestern früh der Deutnant und Bataillonsadjutant Johann von 69. Infanterieregiment erschossen. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

* **Graz, 4. Sept.** Gestern stürzte von der Burg die Turnerin Misi Jelner ab, die ohne Seil den gefährlichen Luftzug wagte. Sie war sofort tot.

* **Petersburg, 4. Sept.** Aus Nerzhinsk in Sibirien wird gemeldet, daß der Oberst des Kavallerie-Regiments, wo voriges Jahr Esanom, der Märder Richman, nach erhaltener Freigebühre starb, wurde durch einen sich als Ingenieur einschreibenden Unbekannten durch zwei Revolverkugeln erschossen. Seine Person wurde nicht festgestellt.

* **Stockholm, 4. September.** An der Vorstadt Hagalund tödete ein verunmutter Arbeiter seine 4 Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren mit einem Messer und beug darauf Selbstmord. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

öflichen Vorschläge gewissenhaft zu prüfen beabsichtigen, stillschweigend zur Kenntnis. In der Tat denkt hier niemand daran, daß Deutschlands Antwort über Gehühir hinausgeschoben werden könnte.

Berlin, 4. Sept. Die Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär von Riederlen-Wädiger und dem französischen Botschafter Cambon über Marokko sind heute wieder aufgenommen worden. Herr v. Riederlen-Wädiger hat die Mitteilung der Beschlüsse des französischen Ministerrats, welche die Grundlage der weiteren Verhandlungen zu bilden bestimmt sind, entgegen genommen.

London, 4. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Tanger: Es verlautet, daß 3000 französische Soldaten Befehl erhalten haben, unverzüglich Casablanca zu verlassen, um Marrakesch zu besetzen.

Artern (Prov. Sachsen), 4. Sept. Am neuen Rathause befindet sich das steinerne Standbild des Fürsten Bismarck. Die markige Gestalt ist als Ritter St. Georg dargestellt. Während der Sedanfeier am Sonnabend, als „Deutschland, Deutschland über Alles“ geblasen wurde, löste sich plötzlich die starke Faust Bismarcks von der Steinfigur und stürzte mit samt dem Schwerte, das sie faust umspannte, bröhnend zur Erde nieder.

Berlin, 4. Sept. Die Sozialdemokraten haben gestern, Sonntag, im Treptower Park ihre Protest-Verammlung abgehalten. Es sind schätzungsweise hunderttausend Personen, Männer und Frauen, zugegen gewesen. Daß ein neu zu gründendes Reich in dem von ihm umgebenen, besagten, um vermehrter Absatz deutscher Industrie-Produkte gerade der deutschen Arbeiterschaft indirekt zugute kommen würde, wird dieser von ihren Führern gestillt vorenthalten, und so gelangte denn die Resolution, wie üblich, einstimmig zur Annahme, die sich „gegen die infame Kriegshege des Panzerplatens- und Kanonenkapitals“ auspricht. — Die französischen Sozialisten, deren Banksteuere in Marokko immer weiter vorrücken, würden solche Resolution niemals zu fassen imstande sein, die fernen noch ihr Vaterland.

Zur Choleraevolution in Verbioaro.

Rom, 1. September.

Unter der bezeichnenden Ueberschrift „Am tiefsten Mittelalter“ gibt der bekannte italienische Publizist Barzini ein am Tatort aufgenommenes Bild von den grauenhaften Zuständen und Vorgängen in dem von der Cholera besonders stark heimgesuchten Städtchen Verbioaro bei Cosenza. Barzini hat auf seinen Wanderungen durch die von der Epidemie und der Revolution gleichermaßen schwer heimgesuchten Stätten den Einbruch eines grenzenlosen Anleides und eines so abgrundtiefen moralischen Elends empfunden, daß dies gegenüber die blutigen Zumulte und bestialischen Ausdeutungen in Verbioaro nur noch als Episode erscheinen. Die Bewohner von 20 anderen Ortschaften befinden sich nach Barzini in genau derselben trostlosen feilschen Verfassung, wie die Teilnehmer der Choleraevolution von Verbioaro.

liegenden Epoche angehören, deren Lebensbedingungen nicht das geringste mehr mit den unseren gemein haben. . . . Der Geist des Aufbruchs hat sich auch in die von der Epidemie noch verschont gebliebenen Gemeinden verbreitet. Ueberall hört man wilde Drohungen gegen die „Vergifter des Volkes“. Als solche werden alle Vertreter der Regierungs- und Sanitätsbehörden angesehen.

Barzini wohnte in Scala einer ergreifenden Szene bei: Arme, betagte Cholerafranke, die sich vor ihren angeblickten Feinden, eben jenen „Vergiftern“, nicht wie die anderen Jüngeren auf die Felleer stützen konnten, kamen händeringend zu einem Provinzrat und baten flehentlich: „Um der Barmherzigkeit willen, vergiftet uns nicht!“ Zu den Richtern, die in Verbioaro die Unterfuchung über die blutigen Vorgänge einzuleiten hatten, kamen abgekehrte Frauen: „Gebt uns um Christi willen ein Gegengift! Laßt uns nicht sterben!“ Vergeblich suchten die Beamten die Auzeregern zu beruhigen. Jede Versicherung, daß man doch zu ihrem Schutz gekommen wäre, wird einfach nicht geglaubt. Eine alte Frau ruft dem Unterfuchrichter zu: „Ja, es ist ja schon, was Sie da sagen. Aber einem Mädchen habi Ihr ein Gegengift gegeben, nur weil sie hübsch ist! Wir andern aber müßen sterben!“ An einem andern Ort verlangt Barzini einen Trunk Wasser. Eine Frau reicht ihm das Glas mit der Bemerkung: „Bon mir dürfen Sie es ruhig trinken, es ist nicht vergiftet. Die Regierung, ja die sãhnt uns alles Gift. Sie zãhlt die Leute, und wo wir zu viel sind, laßt sie uns Armen töten!“

Faßt die ganze Bewohnerfchaft von Verbioaro ist in die Berge geflohen und hat ihre Cholerafranken mitgenommen. Nach diesen juchzen nun vergeblich Soldaten, Carabinieri und Militärärzte. Die Leichen von Cholerafranken hat man in Häusern, Höhlen und sonstigen Verstecken verborgen gehalten, bis jetzt ihre Beerdigung durch das Militär statfinden konnte.

Rom, 4. Sept. Um zu verhindern, daß die Kranken die Stadt Verbioaro verlassen, wurden sie von Militär eingeschlossen. Die Kranken griffen aber die Soldaten an, um sich einem Ausweg zu erzwingen, und so kam es in der Stadt zu einem regelgetrechten Kampf. Auf beiden Seiten wurde geschossen; das Militär zog sich schließlich zurück, und die Bewohner flüchteten in die in der Nähe der Stadt gelegenen Sumpfe, da sie sich hier vor der Cholera sicher fühlten. Doch erliegt täglich eine große Anzahl von Personen der Seuche. Da es sehr schwer ist, Nahrungsmittel in die Sumpfe herbeizuschaffen, so sind schon viele Personen dem Hungertode getorben. Gestern wurde ein Warenlager, das sich in einiger Entfernung von der Stadt befand, von den Bewohnern der Stadt angegriffen. Doch stellte die Polizei die Ordnung bald wieder her. Mehrere Personen wurden in Haft genommen.

Brantwein-, Bier- und Tabaksteuer.

Die als offiziös geltende „Neue Reichsforrespondenz“ bringt einen Artikel gegen die Sozialdemokraten, der aber inhaltlich auch andere Leute angeht. Der Artikel jagt nämlich mit anderen Worten, wer keine Brantwein- und keine Biersteuer bezahlen wolle, brauche keinen Brantwein und kein Bier zu trinken, und wenn die Tabaksteuer zu hoch sei, der brauche nicht zu rauchen!

In der Tat, verblüffend einfach! Wenn freilich jedermann nach diesem Rezept verfahren würde, würde es wohl bald öde und leer in der Reichstafel ausfehen.

Wörtlich lautet der Artikel der „Neuen Reichsforrespondenz“ wie folgt:

„Nun wird natürlich die Sozialdemokratie behaupten, daß der

Konsum von Brantwein, Tabak und Bier zu den notwendigen Bedürfnissen der breiten Masse gehört. Bezüglich des Brantweins hat sie sich aber selbst schon dieses Einmandes begeben mit den immerwährenden Anzuforderungen zum Schnapsopott. Wenn die Sozialdemokratie selbst es als für die Arbeiter zweckmäßig erachtet, daß sie keinen Schnaps konsumieren, so liegt doch auf der Hand, daß die Enthaltfamkeit von Schnaps das beste Mittel für die Arbeiter ist, sich gegen eine etwaige Steuerbelastung zu wehren. Daß der Tabak zu den Nahrungsmitteln gehört, ja wohl noch niemand behauptet; also auch die Tabakpöllerhöbungen brauchen nicht von der breiten Masse getragen zu werden. Ob das Bier zu den Nahrungsmitteln gehört oder nicht, darüber wird gestritten. Jedenfalls ist es ein notwendiges Nahrungsmittel nicht. Jeder Arbeiter kann sich der Brantweinerhöhung, wie sie durch die Finanzreform von 1909 geschaffen ist, ohne weiteres entziehen. Nach alledem bleibt von dem sozialdemokratischen Vorwurf, daß die Finanzreform von 1909 die breiten Bevölkerungsfchichten bedrücke, nichts, ober fast nichts übrig.“

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Sept. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute vormittag in Kiel eingetroffen. — Der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich, sowie Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sind in Kiel eingetroffen.

Der Schlußtag der gestern in Treptow zur Annahme gelangten sozialdemokratischen Resolution läßt deutlich erkennen, was die sozialdemokratische Parteilistung mit der an sich gegenstandslos Friedensdemonstration bezweckt. Der in diesem Satz enthaltene Hinweis auf die bestehenden Reichstagswahlen steht mit dem Gegenteile der Kundgebung in so losem Zusammenhange, daß man darin notwendig eine besondere Absicht erkennen muß. Offenbar befürchtet die sozialdemokratische Parteilistung von dem frischen nationalen Zuge, welcher im Zusammenhang mit den Marokkofirenen durch das deutsche Volk geht, eine ungunstige Rückwirkung auf die Ausfichten der Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Reichstagswahlen. Diese Befürchtung ist nach allen Erfahrungen, die bisher zu machen waren, nur zu begründet. Immer wenn das Nationalbewußtsein unseres Volkes stärker angetregt war, haben die Sozialdemokraten bei den Wahlen besonders schlecht abgekommen. So noch zuletzt im Jahre 1907, wo sie bekanntlich die Hälfte ihrer Mandate verloren haben. Man hegt daher in den leitenden Kreisen der Sozialdemokratie offenbar die Befürchtung, daß die Hoffnungen, die man auf die nächsten Reichstagswahlen setzt, nicht in Erfüllung gehen werden, wenn der fräftige patriotische Zug, welcher heute durch das deutsche Volk geht, auch die unter dem Banner der sozialdemokratischen Propaganda stehenden Massen ergreift. Die Friedensdemonstrationen bezwecken daher sicher in erster Linie, die sozialdemokratische Wählerfchaft vor der Einwirkung fräftiger nationaler Empfindungen zu bewahren und damit einer empfindlichen Schädigung der sozialdemokratischen Wahlausfichten vorzugeben. Ziti, wie nach Lage der Dinge anzunehmen, diese Auffassung zutreffend, so folgt daraus für die Gegner der Sozialdemokratie die Lehre, sich mehr denn je die Bismarckische Wohnung aneignen sein zu lassen, sich politisch gegen den Nationalbewußtsein voranzulassen zu lassen.

Breslau, 4. Sept. Wie dem „B. L.-B.“ von zutändigster Seite mitgeteilt wird, beruht die Meldung von der Ernennung des Appeller Regierungspräsidenten von Schwerin zum Oberpräsidenten der Provinz Posen auf Zeitungsfombinationen. Ähnlich sei noch nichts entschieden.

Futternot und Roggenhaufe.

Berlin, 1. September.

Die Getreidemärkte stehen im Zeichen der Futternot. Am Stande der Futtopflanzen ist nichts mehr zu beffern. Die langandauernde Hitze hat die Weizen vernichtet und kein Regen kann ihnen mehr helfen. Das sogenannte Raufutter wird uns im Herbst völlig fehlen und die Maßnahmen verschiedener Bundesstaaten lassen erkennen, daß man schwere Zeiten herannahen sieht. Nichts illustriert die Futternot deutlicher, als die Tatsache, daß man sich bei den Beratungen im bayerischen Ministerium um eine vorübergehende Aufhebung des Weizenrollens und für die Zulassung der Verwendung von Mais in den landwirtschaftlichen Brennerien ausgeprochen hat. In Preußen allerdings ist es anders. In wirtlicher Not helfen nur fertige Tatsachen, nicht Erziehungsmaßregeln. Daß die in Preußen verfügbare Herabsetzung der Eisenbahnfrachtfüße für Futtermittel um 50% bei weitem nicht genügt, um der Salamitadt zu feuern, das geht schon aus der einfachen Tatsache hervor, daß die Preissteigerung für Futtermittel in den letzten Wochen größer war, als die durch den Weizenmangel in den Landwirten zuzulassende Verbilligung beträgt. Sollten die Kartoffel- und Rübenenernte, deren Ausfichten sich trotz der im allgemeinen noch völlig unzureichenden Niederschläge zuletzt wohl ein wenig gebessert haben, auch mißraten, was bei der wieder einsetzenden Trockenheit und Wärme von Tag zu Tag wahrscheinlicher wird, und sollten uns dann auch Stiempe und Schnitzel fehlen, dann werden selbst die zur Erhaltung des Viehstandes später vielleicht unausbleiblich werden, „großen Mittel“, wie Aufhebung der Zölle auf Mais, Futtergerste, Weizen usw., nicht mehr allzu viel helfen. Dies hat man nun auch in den Kreisen der Produzentenbörse, in denen man sich lange dem Ernst der Lage verschloß, erkannt, und diese Erkenntnis führte in den letzten Tagen zu einer elementaren Roggenhaufe. Es war die höchste Zeit. Auch nach den letztwöchentlichen Steigerungen von 10 bis 13 M stellt sich deutscher Roggen auf dem Weltmarkt nach Abzug der Ausfuhrprämie jetzt billiger als das billigste ausländische Futtergerste, als Mais, Gerste und Hafer. Dies hat zur Folge, daß deutscher Roggen zu Futterzwecken an das Ausland verschleudert wird. Während wir im Auslande an Futtermangel leiden, mildert das Ausland seine Futternot durch Verfürtung deutschen Roggens. Ja, Ausland sendet uns das Abfallprodukt, die Kleie, zu einem Preise zurück, der teuer ist, als den Rufen das aus deutschem Roggen gezogene Roggenmehl kostet. Dieser Widerfinn ist so grotesk, daß die Korrektur an den Produzentmärkten gar nicht länger mehr ausbleiben dürfte.

Berspäht ist die Lage in dieser Kampagne noch dadurch, daß der deutsche Roggen diesmal unter tropischer Sonne gereift, daher von schöner Farbe, schwerem Gewicht und gutem Kern ist. Das ist ein Material, das nicht nur große Haltbarkeit und Ergiebigkeit verpricht, sondern auch nicht de rromst bei uns üblichen Bearbeitung bedarf, also wie geschaffen für Exportzwecke ist. Da andererseits das russische Roggenangebot zur Zeit fast gänzlich fehlt und auch wenig Aussicht vorhanden ist, von Rußland bald Zufuß zu bekommen, so begehrt das Ausland unseren Roggen jo stürmisch, daß wir fast jede Forderung durchsetzen konnten. Nicht nur nach Standimavien und Finnland, sondern auch nach Nordbrudland und jodann über die Grenze nach Westdeutschland ging unser Roggen als Erfag für den ruffischen. Dazig hat große Abfchlüsse nach dem Norden Europas gemacht und deut sich nun am Berliner Lieferungsmarkt. Auch Polen liefert seinen Roggen nach der Küste, da gestörte Schiffsahrt und die enormen Frachtfüße eine Verladung nach dem Innern unmöglich machen. Endlich wurde die Roggenhaufe auch dadurch noch gefördert, daß Schlemmen mangels Fahrwasser die nach Berlin verkaufte Ware nicht rechtzeitig herfchicken kann und große Quanten zurückregulieren muß. Es geschah dies gegen September- und Oktober-Defungen.

In Berlin hat sich infolge dessen fast gar kein Lager bilden können, und was an den Küstenplätzen ruht, dürfte rasch abfließen. Trotz dieser eigenartigen Konstellation, wie sie noch selten zu verzeichnen war, hat der Report eine nur unbedeutende Berringerung erfahren, worin die Befürchtungen der Händlerkreise, daß wir es später mit einer ausgeprochenen Roggenknappheit zu tun bekommen könnten, zu markantem Ausdruck gelangen. Daß diese Befürchtungen unbegründet seien, wird man angefihts des frühzeitig und stark einsetzenden Exports, des zunehmenden Verbrauchs des Roggens auch in den inländischen Wirtschaften für Futterzwecke und angefihts der Knappheit aller Surrogate sowie des hohen Haferpreises leider nicht sagen können. Wennfalls könnte eine sehr wesentliche Aufbesserung der Kartoffelernte die Befürchtungen etwas mildern.

Bom Roggen aus wurden alle anderen Märkte beeinflusst. Daß Weizen erheblich weniger als Roggen anzog, hängt damit zusammen, daß Weizen als Erfag für Futtermittel bei seiner hohen Preislage weniger in Betracht kommt, und andererseits mit den guten Wettererfahrungen. Aus Canada lauten die Berichte wieder sehr gut. Der Weizen ist zumeist gefchnitten und von guter Beschaffenheit. Aus der Union werden bessere Ergebnisse des Frühjahrsweizens von dem Hauptanbaustaat Dakota gemeldet, und auch Oesterreich-Ungarn und die Donau-

staaten halten an den bisherigen guten Schätzungen fest. In Betracht für die etwas ruhigere Preisbewegung am Weizenmarkt kam die Tatsache, daß Frankreich diesmal voraussichtlich 2 Millionen Tons weniger als in 1910.11 brauchten wird und daß auch Italien geringere Anprüche stellen dürfte. Andererseits ist freilich der russische Weizen bisher fast ganz ausgeblieben, und wenn auch die Zufuhren Rußlands nach Aufhören des Regens einsetzen werden, so dürfte dieses Land doch, wie jest feststeht, erheblich weniger als in der letzten Kampagne für den Export übrig haben, vielleicht knapp die Hälfte. Doch wird dieser Ausfall bei den geringeren Anprüchen Westeuropas leicht von Amerika ergänzt werden können. Insgesamt stiegen die Weizenpreise um zirka 3 bis 4 1/2 M.

In Hafer erhöhte Schlemmen seine Forderungen berart, daß diese Diferten außer Rendement kamen. Da wir angefihts der geringen eigenen Ernte und der zu erwartenden Exportanprüche unter diesen Umständen immer wieder auf Rußlands Hafer zurückgreifen müßen, so konnte Rußland seine Forderungen stark erhöhen und die Folge davon waren Preissteigerungen von 8 bis 10 M.

Gerste setzte die Preisbewegung fort, wobei für nächstjährige Abladung ein Report von 6 M gegen prompte Ware bezahlt wird. Der Bedarf scheint unerfäglich zu sein. Die riesigen ruffischen Abladungen wurden vom Konsum giatt absorbiert. Neuerdings greift auch England auf unsere Braugerste zurück.

Sehr fest liegt Mais, in welchem Artikel ein direkter Mangel herrscht. Der Ausfall Argentiniens und die Beschädigung der amerikanischen Ernte machen sich jetzt fühlbar. Die italienische Lage des Artikels unterfütigt die Haupte ebenfalls.

Der Artikel Wehl gewann rund 7 M und war lebhafter gefragt, namentlich im Roggenprodukt.

Abreise des türkischen Thronfolgers von Berlin.

Berlin, 4. Sept. Der türkische Thronfolger Prinz Jusuf Izzedin hat heute vormittag Berlin verlassen und sich zunächst nach Effen begeben. Die Abfahrt erfolgte um 9 Uhr 15 Min. vom Bahnhof Friedrichstraße mit dem fahrplanmäßigen Zuge, in den ein Salonwagen eingeteilt war. Zur Verabschiedung hatten sich Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Bolk, Stadtkommandant Generalleutnant v. Böhm, Staatssekretär des Außern v. Riederlen-Wädiger, die Herren der türkischen Botschaft und einige andere Persönlichkeiten eingefunden. Von Effen geht sich der türkische Thronfolger nach Wien und von dort nach Konstantinopel.

Cotales.

Merseburg, 5. September.

Abiturienten-Examen am Kgl. Domgymnasium. Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Rat Professor Dr. Bayer aus Magdeburg die Reifeprüfung der drei Abiturienten: Kirchner, Kramerer und Zelle statt; die Prüflinge bestanden alle drei. **Militärliches.** Das 36. Füsilier-Regiment verläßt seine Garnisonen Halle und Merseburg morgen, Mittwoch, früh und wird mittelst Eisenbahn bis das Randbergelände bei Altenburg befördert. Die Rückkehr ist auf den 20. d. M., abends, vorgesehen. Am 18. und 19. d. M. wird bimatriert. **Telefonisches.** Zum Sprechertochter ist zugelassen: Merseburg mit Falkenstein (Vogtl.), Reuth (Amtsh. Plauen) und Worms, ferner Scheidegitz mit Worms. **Nachklang zur Sedanfeier.** Wieder die Feier des Domgymnasiums geben wir im Anschluß an das bereits gebrachte kurze Referat noch dasjenige einer auswärtigen Zeitung wieder; es lautet: Das Kgl. Domgymnasium feierte am Sonnabend das Sedanfest durch einen Jubelzugzug zu den Denkmälern der beiden ersten deutschen Kaiser und einen gemeinschaftlichen Ausflug auf das Schlachtfeld von Königbach. Kurz nach 7 Uhr zogen alle Schüler des Domgymnasiums, ein Musikkorps und die Fahne an der Spitze, unter Führung des Direktors und des Lehrerkollegiums in den Schlosspark zum Denkmal Kaiser Wilhelm des Großen. Im marischen, von patriotischer Hingabe besessenen Worten rief der Herr Direktor des königlichen Domgymnasiums, Professor Dr. Ludwig Ziegen, in den Schülern die Erinnerung an die gewaltige Zeit von 1870.71 wach. Im ruhigen Genuß der Errungenschaften jener Zeit vergeßte die Gegenwart zu leicht, wie großer, entgangener Arbeit es bedürftig hatte, dem deutschen Volke die Reichsheit zu schaffen. Bei der jeglichen nachvollenden, gebietenden Stellung des Reiches erinnere man sich kaum daran, wie Deutschland noch vor 50 Jahren ein Spott seiner Feinde war. Die Treue, die unsere Großväter und Väter, das ganze Heer bis zum letzten Musketier dem alten Heidenkaiser gehalten hätten, wollen wir, die jegliche und die heranwachsende Generation, auch dem Enkel bewahren. Gerade in der jeglichen Zeit, in der schwierige Fragen des Aufzuges und inneren Friedens die Gemüter aller patriotischen Männer bewegen, wollen wir uns in Liebe und Hingabe um unseren Kaiser scharen. Dem begehrtenvollen Surra auf unsen geliebten Kaiser folgte der Gesang der Nationalhymne. Darauf ging der Zug der Schüler weiter um das Denkmal Kaiser Friedrichs herum zum Bahnhof. — Auf dem Schlachtfeld von Königbach gab Oberlehrer Dr. Taube einen Überblick über die Schlacht von Königbach, den er mit einer Mahnung an die Schüler und einem Hurra auf unser liebes Deutsches Vaterland schloß. **Für Landwirte.** Nach den Beobachtungen eines alten Praktikers trat in den Jahren 1892 und 1893 in den landwirtschaftlichen Betrieben bei dem Vieh sog. Knochenweiche auf. Diese ist auf den Mangel an Kalzium in den Futtermitteln infolge der großen Trockenheit zurückzuführen. Jedenfalls wird durch die Trockenheit die Kalziumaufnahme durch die Futtermittel nachteilig beeinflusst. Die Landwirte und sonstigen Interessenten werden deshalb gut tun, wenn sie in diesem Jahre durch Beimengung phosphorhaltigen Kalkes dem Futter den wichtigen Nährstoff geben. **Regen.** Heute früh um 6 Uhr ging ein gelinder Regen nieder; er mutete an wie ein alter Bekannter, den man nach langer Zeit wieder sieht. Es dauerte aber nicht lange, so hatten ihn die Sonnenstrahlen aufgelesen. **Einkrachs-Diebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurde in die Wohnung des Klempners Röder in der Saalstraße eingebrochen. Die beiden Diebe stiegen über das Saustor, begaben sich in den Garten und gelangten von dort in die Wohnung, wo sie aus dem Schreibsekretär eine Tischnummer ausbrachten. Es fielen ihnen ca. 22 K. Bargeld und Papiere in die Hände. Die Täter wurden ermittelt in dem ca. 27 Jahre alten Barbier Duque, einem Verwandten Röders und dem ca. 22 Jahre alten Dachdecker-Arbeiter Bengler; letzterer ist flüchtig, Kunze wurde verhaftet. — Nachschrift: Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, ist Bengler an der Sache nicht beteiligt.

Provinz und Umgebung.

Halle, 4. Sept. Nachdem Geh. Kommerzienrat Stadner sein Amt als Vorsteher der Stadtverordneten niedergelegt hat, wählten diese als seinen Nachfolger den Geh. Rat Professor Dr. Schmidt-Kimptler. **Schladebach, 4. Sept.** Der hiesige altrenommierte Gasthof „Zum heitern Bild“ ist durch Kauf in die Hände des Herrn Guttao Pohle aus Vöhlen übergegangen. Herr Pohle wird die Bewirtschaftung am 1. Oktober c. übernehmen. **Großlehna, 1. Sept.** Heute ereignete sich in dem benachbarten Kampitz ein bedauerlicher Unglücksfall. Die dreijährige Tochter des Arbeiters E. wurde von einem Automobil überfahren. Dasselbe ist in ziemlich schnellem Tempo um die Straßenecke gefahren, und da es nicht weiter ausbiegen konnte, gegen einen Baum gerannt. Der Führer selbst erlitt Hautabschürfungen im Gesicht. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen. **Hettstedt, 3. Sept.** Eine brennende Halde ist gegenwärtig alltäglich der Anziehungspunkt für viele hiesige Ortsbewohner. Dasselbe liegt unweit des „Eduard“-Schadtes und ist der Rest eines vielleicht vor ein paar Hundert Jahren in Betrieb gewesen großen Schadtes. Schwefeldampf entsteigt ihr an zahlreichen Stellen, am stärksten aber an der Döhrste, wo sich eine kraterartige Öffnung befindet, der unausgesehnt die Rauchwolken entströmen. Die dadurch entstehende Hitze ist so groß, daß das lagernde Gestein an verschiedenen Stellen rotglühend erscheint. Am interessantesten aber ist das Schauspiel am Abend, wenn sich die ganze Halde in bunten Farben flammt zeigt, ähnlich wie am Schmelzofen. Vorliegender Haldebrand ist bei der unheimlich großen und anhaltenden Hitze durch Selbstzündung entstanden und dürfte wohl wochenlang anhalten, da ein menschliches Eingreifen zwecklos ist. **Erfurt, 4. Sept.** Auf der Eisenbahnstrecke Erfurt-Bieselbach wurde heute die verstümmelte Leiche des 21 Jahre alten

Handlungsgehilfen Bogit aus Apolda aufgefunden. Nach den bei der Leiche aufgefundenen Papieren ist Selbstmord als sicher anzunehmen.

Calle a. S., 1. Sept. Der 13 Jahre alte Schulfuge Franz von hier war auf dem Felde mit Zwiebelauflesen beschäftigt. Während der Vesperpause vernügte sich der Knabe an einer an einem Baum angebrachten Strichgabel. Hierbei gerbrach in vollem Schmutz das Sibirium und f. fiel herunter. Er wurde nach Hause geschickt, da er aber Schwindelanfälle hatte, in die elterliche Behausung gebracht, wo er kurze Zeit darauf verstarb. **Aus dem Kreis Echtsberg, 4. Sept.** In benachbarten Ortschaften unseres und des Naumburger Kreises hat Hagel den Rüben, Kartoffeln und Obst noch ziemlich Schaden getan. Die schon überaus schlecht stehenden Futter- und Zuckerrüben sind nun vollends im Wachstum gestört. Frühe und mittelfrühe Kartoffeln geben nur leiblichen Ertrag, jedoch ist das Kraut noch nicht von Lohse befallen. **Duerfstadt (Eichsfeld), 4. Sept.** Nachdem das Großfeuer am 12. Aug. den ganzen westlichen Stadtteil, 46 Häuser und 87 andere Gebäude, eingeeigert hatte, sieht jetzt wieder am Ober- in der Nähe der katholischen Kirche ein ganzer Stadtteil in Flammen. Bis 12 Uhr abends waren 12 Häuser abgebrannt. Infolge der Dürre und des Wassermangels greift der Brand weiter um sich. **Altenburg, 4. Sept.** Ein noch unaufgeklärter Vorgang trat sich in dem Altenburg benachbarten Orte Lehnforde zu. Der Bahnarbeiter Storde wurde auf dem Bahnhof der Leipzig-Hofen Straße vom Zuge überfahren tot aufgefunden. In seiner Behausung fand man seine Frau und Tochter mit lebensgefährlichen Verbrennungen bewußlos vor. Man befürchtet, daß Mutter und Tochter nicht mit dem Leben davonkommen. **Wilhelmstein (Schwarzburg-Rudolstadt), 4. Sept.** Im oberen Dorfe brach gestern nachmittags Feuer aus, das 9 Wohnhäuser mit Nebengebäuden einäscherte. Ein beim Löschten tätig gewesener Knecht wurde heute früh völlig verlohrt aus den Trümmern hervorgezogen. Das Feuer ist durch spielende Kinder verursacht. **Orlamünde S.-M., 3. Sept.** Ein großes Schadenfeuer österte im benachbarten Orte Dorndorf die mit der gesamten Ernte gefüllten Scheunen und Hintergebäude der Landwirte Brüdner und Eberhard ein. Bei anderer Windrichtung wäre der ganze Ort in Gefahr gekommen. Dank dieses günstigen Umstandes konnten auch die betreffenden Wohnhäuser gerettet werden. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist nicht bekannt.

Custschiffahrt.

Paris, 4. Sept. Zwei Militärlieger namens de Grailly und Camine fanden Sonnabend morgen, wie der „B. R. C.“ meldet, bei einem Unfall ihrer Apparate den Tod. Leutnant de Grailly vom 8. Kirasillier-Regiment stürzte bei Rigny la Ronneuse ab, der Aeroplan stieg Feuer, so daß de Grailly verbrannte, Camine stürzte bei Ragnis ab und war sofort tot.

Automobil-Eronik.

Jülich, 3. Sept. Infolge des Unwetters, durch das in Tiro alle Wege überflutet sind, liegen in Graubünden etwa 200 Automobile, die nicht nach Deutschland zurückgeführt werden können. Die Automobilisten, zum größten Teil Deutsche, haben sich an die Kantonerwaltung von Graubünden gewandt, damit ihnen gestattet würde, durch diesen Canton, der demnach von der eidgenössischen Verwaltung für Automobile gesperrt ist, die Rückfahrt. Die Regierung hat die Erlaubnis gegeben, aber nur unter der Bedingung, daß die Automobile durch den Canton — von Werden gezogen werden.

Berichtszeitung.

Halle, 4. Sept. Vor der hiesigen Strafammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Der 23jährige Berliner Otto G., lebt in Almerich, entwendete im Juni einen Kaffeeautomat in Merseburg, bei dem er in Stellung war, 27 Mark aus einer Kasse. Mehrere Tage darauf untersücht er von dem Selbstbeträger, über die er noch nicht abgerechnet hatte, 29 M. und verließ dann heimlich seinen Dienst. Er will in großer Not wegen vorausgegangener Krankheit gewesen sein. Sein Notbehelf hat für ihn das schlimmste Nachspiel einer Verurteilung zu vier Monaten Gefängnis wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung. — Der schon vier wegen Diebstahls vorbestrahte 23jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Brädel aus Merseburg konnte es nicht lassen, einem dortigen Viehhändler beim Mistabfahren eine Pferdebede, zwei Peitschen und 10—12 Jungstränge zu entwenden. Die Peitschen ladierte er, um ihre Hertenut zu verbergen. Seine Diebesneigung brachte ihn wieder auf sechs Monate ins Gefängnis. Ein wegen gefährlicher Mißhandlung der Geschwistertöchter wurde freigesprochen.

Vermisst.

Salonki, 4. Sept. Ingenieur Richter dort höchstwahrscheinlich die Heimfahrt zur See über Ostien antreten. Die Nachricht in Szenta gratulierten ihm zur Befreiung und gaben ihr Einverständnis zur Rückreise zur See. Gleichwohl wurde Richter zur Weile eine Gratifikation von 500 K. angezweifelt. Richter, der bei seinen Ausgängen, die er unternimmt, stets von einem Geheimpolitischen begleitet wird, befindet sich schon viel besser, doch ist sein Zustand noch lödend, weshalb gerade die Seereise eine gute Wirkung hervorbringen dürfte. **Berlin, 4. Sept.** Heute nacht lödte der 21 Jahre alte Hilfsarbeiter Bruno Gopp im Symbolhof die 18jährige Arbeiterin Frida Walte aus der Belferstr. 87 durch einen Schuh in die rechte Schläfe und erschöpfte sich dann selbst. **Berlin, 4. Sept.** Der Kontorverwalter S., der heute im Postamt 9 am Potsdamer Bahnhof eine Postsammlung ausstülte, behauptet, während dieser Zeit sei ihm von einem Nebenputz ein Gefäßbruch der falligen Firma, die er als Kontorverwalter vertritt, sowie ein in dem Suche liegender Geldbrief mit 20.000 M. gestohlen worden. **Konstanz, 3. Sept.** Ein beiderseitiger Artillerie-Leutnant und eine 30-jährige Verkäuferin aus Hamburg wurden im Bobenise als Verloren gefunden. Der Brief an die Freundin, dessen Aufgabesein bei den Beiden gefunden wurde, ist inzwischen eingetroffen. Die Unglückliche sagt darin Lebenswohl und bittet, einige Privatangelegenheiten zu regeln; sie war in der letzten Zeit nur ihrem Austritt aus dem Geschäft schon sehr schmerzlich, und es steht nach ihren Behauptungen wohl außer jedem Zweifel, daß das Paar in den Tod gegangen ist, weil die beständige Vereinigung unmöglich war. Immerhin scheinen die Beiden den unglücklichen Plan erst in der letzten Woche gefaßt zu haben, denn die Verkäuferin war von München zuerst nach Hamburg abgereist, wo sie noch bis Mitte August weilte. In der letzten Woche fand sie dann vom Bobenise eine Karte an ihre Freundin. Der Verlorenbestand ist am Freitag nachmittag in Anbau zur Post gegeben worden. Der Brief ging ein Jahr lang in München die Artillerie- und Ingenieurleute besah und diese am 6. Juli verließen. Darauf machte er den Schießlehrer auf dem Lager Ledfeld mit und trat dann wieder vor einigen Tagen bei seinem Regiment ein.

Radom, 4. Sept. Im Rucomob überließen sich etwa 200 geflüchtete Banditen mit geladenen Gewehren die Bureaus der Guts- und Fabrik-

wahlung des Warschauer Großindustrialen Rejewski gerade in dem Augenblick, als der Schläger den Arbeiter den Lohn auszahlen wollte. Der Schläger und die Arbeiter schossen auf die Räuber. Bei der Schießerei wurde ein Beamter getötet und mehrere Arbeiter schwer verundet. Die Verbrecher, von denen nur einer getötet wurde, entkamen, nachdem sie die Kasse vollständig ausgeplündert hatten.

Breslau, 5. Sept. Auf den Schnellzug Breslau-Görlitz wurde in der Nacht zum Sonntag ein Attentat verplant. Die Attentäter zogen kurz vor der Station abhand eine der Bahnhofserei gehörige Dräse vor über die Schienen, so daß der Schnellzug mit voller Geschwindigkeit auf das Hindernis aufstieß. Das Fahrzeug wurde zertrümmert, glücklicherweise aber eine Entgleisung des Schnellzuges und damit unbehoberes Unglück vermieden.

Berlin, 4. Sept. Der Banthauptkammer Fröh Taubert, der vor einigen Tagen nach Unterbringung von Aktien im Werte von 20.000 M. küssig geworden war, ist heute in London durch den hiesigen Kriminalkommissar Schloffer verhaftet worden, als er im Begriff stand, mit einem bereits in seinem Besitz befindlichen Billett auf einem Dampfer die Reise nach Amerika anzutreten. Taubert befand sich in Begleitung eines Räubers, den er in London kennengelernt hatte. Die Kriminalpolitik ermittelte die Wohnung dieses Räubers in der Esser Straße. Dort war sie aber verpachtet. Sie hatte hinter lassen, daß sie mit einem neuen Verbrecher nach England reisen werde. Kurz entschlossen fuhr Kriminalkommissar Schloffer nach London, fand dort die beiden in einem Hotel und nahm sie fest. Taubert besah nach 13.000 M. **Bübeck, 4. Sept.** Durch die Gefesgenpart einer Bahndienststrafung ist am Donnerstag ein unbehoberes Eisenbahnunglück im letzten Augenblick verbiert worden. Für einen Militäronzug, der etwa 900 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in das Naumburgergleis im Mecklenburger Bahnhof bringen sollte, war auf der Station Schönberg (Meckl.) ein Minutenhalt von 18 Minuten vorgebehalten. Anstatt in Schönberg zu halten, fuhr der Sonderzug laut „B. R. N.“ durch die Station hindurch und geriet auf das Gleis, das wenige Augenblicke später der D-3-Jug Klein-Bübeck-Hamburg, für den bereits freie Fahrt gegeben war, in entgegengekehrter Richtung passieren mußte. Am nächsten Bahnhofsstation, in Richtung Rostock, hatten die beiden Züge fast glücklicherweise an, doch um sie hätte die fortwährenden Bremsensignale der Lokomotive des Militäronzuges und sah den Zug dann trotzdem durch die Station Schönberg hindurchfahren. Ohne sich lange zu besinnen, entlosete die gefesgegenwärtige Frau ihre rote Fahne und stürzte dem D-3-Jug, den sie wegen einer kurze zuvor noch nicht sehen konnte, aber bereits von fernher hörte, entgegen und brach ihr glücklicherweise eine ganze Strecke vor dem Militäronzuge, der inzwischen auf dem halten gebrach war, zum Stehen. Das Unglück, wenn beide Züge ineinander hineingefahren wären, wäre unbeschreiblich gewesen. Als der Stationsvorsteher den Militäronzug, der 18 Minuten in Schönberg halten sollte, weiterfahren ließ, führte er entlieh in tiefen Bureau und rief das nächste Bahnhofsamt an, doch um die aufmerksame Bahndienststrafung die verweistete Fahne selbst schon erant.

Röln, 4. Sept. Nach einer Meldung der „Sönn. Zeitung“ hat der Sangststanz gewaltige Ueberflutungen verursacht und unermesslichen Schaden angeichtet. Nach einem Bericht von der amtlichen Kommission in Westfalen zugesagt, ist, sind im Fußgebiet des Sangststanz 100.000 Menschen ertrunken. **Stettin, 5. Sept.** Infolge unglücklicher und unfotrollierbarer Gerüche im Zusammenhang mit den Moorflorverhandlungen fand in den letzten Tagen ein Antritt auf die fäßliche Sparte statt, der belonders getrennt hier fast war. — Stagnation wurden in den letzten vier Tagen 500 000 M. im Fall, der bisher sich noch nicht ereignet hat. **München, 4. Sept.** Die bei Ottal in der Nähe von Oberammergau bei einer Bergtour schwer verunglückte Kunstmalerin Josephine Degen aus Karlsruhe ist von einem 20 Mann starken Streifen gefunden worden, nachdem sie 5 Nächte im freien bei Kälte, Sturm und Regen, hungernd, dürstend und frierend mit gefährlichen Wunden im Freien gelegen hatte und nicht gefunden worden war, obwohl sie Tag und Nacht um Hilfe schrie. Der Unfall hat sich nicht etwa in entlegener Gebirgshöhe, sondern an einem Bergort ereignet, wo vorübergehende Leute die Hilfeere hätten hören können. Man fand die Unglückliche, das Kleid und Hemd vom Leibe gerissen, mit ireden Wunden das Paar fröhend. Sept. ist sie in fortgärtliche Pflege im Krankenhaus; ihr Befinden hat sich gebessert.

Königsberger-Tiergärten, 5. Sept. Beim Spiel auf einem Anstand steckte ein Junge das umgebende Nadelholz in Brand, wobei ein 7jähriger Junge namens Wolfin völlig verbrannte. **Kleines Feuilleton.** **Entlaufene Affen.** Einem Max- und Moritz-Streich vollführten der „Gib. Ztg.“ zufolge zwei Knaben in einem kleinen Dorfe in der Nähe Königsbergs. Sie verbreiteten das Gerücht, aus dem Königsberger Tiergarten seien zwei Affen entlaufen, die in der Umgebung bemerkt worden seien. Nachdem sie sich nun durch Masken und Ziegenfelle eine gewisse Äffendähnlichkeit gegeben hatten, begannen sie mit herbeibringender Dunkelheit die Einwohnerhaft des einamen Dorfes in wilde Aufregung zu versetzen. Auf allen Höhen triefend und die Gangbewegungen der Affen nachahmend rufen sie durch die Stangen und Gärten und trieben Frauen und Kinder in wilde Flucht. Doch die Männer rotteten sich zusammen, und mit Stangen bewaffnet, rüsten sie den Affen zuliebe. Diese aber entzogen sich den Verfolgern dadurch, daß sie auf einen großen Baum kletterten, und nach wenigen Minuten fanden die erschreckten Leuchten in weitem Kreis um den Baum und stauten mit geöffneten Mäulern über die klünnen Kletterfüße der wilden Urwaldschöhe. Niemand zweifelte an der Echtheit der Affen, zumal sie sich nun auch über die Früchte des Kastanienbaumes hermadelten, jedoch nur, um ein wenig zu nagen. Denn der bedordenen weit geöffnete Mund der Dorfschönen bot eine natürliche und willkommene Ziehfeste. Da es niemand mochte, die klünnen Kletterer in ihrem Element anzugreifen, so mußte die Dorfmehr unerrichteter Sache abziehen. Am zweiten Abend tauchte das schreckliche Wehzeug mit eingebredener Dämmung wieder auf und trieb daselbe Unwesen, nur schien es belonders gern die Döbtsäume aufzuziehen. Auch diesmal war alter Mut der Beherrzten gegenüber der Klettergewandtheit der Fremdlinge erfolglos. Am dritten Abend waren zufällig Dreisburger Jäger im Dorfe, und auf Bitten der Polizei erklärten sie sich dazu bereit, die Einwohnerhaft von den ungeladenen lästigen Gästen zu befreien. Kaum aber bemerkten diese die Gefahr, so gaben sie sich durch Zurück ihre stamenden Landesteute zu erkennen. Am vierten Nachmittag jedoch glaubte man erst, als sie sich ihrer Vermurmung entledigt und sich einer gründlichen Befichtigung durch den Ortschulzen unterzogen hatten, die mit ein paar Maulschellen endete und den erschreckten Dorfbewohnern ihre Ruhe wiedergab.



Kinder-
nahrung

Hervorgebracht
wahrhaftig
nahrung
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Krankheiten
Verdaunungsstörung.



Alltägliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Im Kreise droht eine Futternot auszubrechen. Die Landwirte werden ihr am besten begegnen, wenn sie folgendes beachten:

1. man bewahre das geerntete Stroh zu Futterzwecken auf und behelfe sich zum Einstreuen mit Surrogaten (Korntreu etc.)
2. man verkaufe möglichst gar kein Vieh, jedenfalls aber nur solches was sich zur Zucht oder Milchproduktion weniger eignet.
3. man kaufe rechtzeitig Dünge- und Futtermittel, möglichst unter Beihilfe der landwirtschaftlichen Genossenschaften, zu denen der Beitritt dringend empfohlen werden kann.
4. Herr Landwirtschafts-Schul-Direktor Dr. Oephal ist bereit, in allen Fällen Auskunft und Rat zu erteilen.

Merseburg, den 3. September 1911.
Der königliche Landrat.
Graf d'Haubonville.

Bekanntmachung.

Die städtischen Körperchaften zu Leipzig haben die Planung einer Wasseregulierung im Westen der Stadt Leipzig beschlossen. Die Regulierung soll ihren oberen Anknüpfungspunkt an der Kreuzung der Elster mit der Verbindungsbahn Plagwitz-Gaischwitz haben und sich bis zur Kreuzung der Elsteraue durch die Thüringer Bahnlinie erstrecken.

Die am Unterlauf der Elster und Suppe gelegenen preussischen Gebiets- teile können möglicherweise durch die Regulierung beeinflusst werden.

Die auszugswerten Unterlagen des Regulierungsprojektes liegen daher zu Jedermanns Einsicht in meinem Bureau in der Zeit vom 6 bis 20. September d. J. öffentlich aus.

Einsprüche sind während der Aus- legungsfrist bei mir schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Merseburg, den 4. September 1911.
Der königliche Landrat.
J. B.
Kürsten, Hgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die Einkommen- und Ertragssteuer- Zuz- und Abgangskisten für das 1. Halbjahr des Steuerjahres 1911 umfassend den Zeitraum April bis September (1911) sind mit den dazugehörigen Belegen — soweit mir letztere noch nicht vorliegen — in einfacher Ausfertigung an mich einzureichen.

Zu beachten bleibt, daß für die Personen mit Jahreseinkommen bis einschließlich 300 Mk. und für diejenigen mit höherem Einkommen getrennte Listen vorgelegt sind.

Der Vorlage von Fehlanzeigen bedarf es nicht.
Merseburg, den 2. September 1911.
Der Vorsitzende
der Veranlagungskommission.
Graf d'Haubonville.

Bekanntmachung.

In dem Verlage von W. Bertelsmann G. m. b. H. in Bielefeld-Wad- derbau ist ein von dem Direktor des städtischen Untersuchungsamtes in Bielefeld, Dr. Treue, herausgege- benes Werkchen:

„Die polizeiliche Kontrolle des Kleinhandels mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegen- ständen.“

Sowie ein von demselben Verfä- ser herausgegebener Auszug:

„Hygienische Vorschriften für den Kleinhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln“

erschienen, dessen Anschaffung ich empfehlen kann.

Der Preis stellt sich für das ge- bundene Werkchen auf 1,50 M. pro Stück und für die auf Papp ange- brachten Umschläge auf 1,50 M. für 10 Stück und 10 M. für 100 Stück.

Merseburg, den 2. September 1911.
Der königliche Landrat.
J. B.
Kürsten, Hgl. Kreissekretär.

1. Nachtrag

zum Ortsstatut der Gemeinde Reipisch vom

30. März 1910.

Auf Grund der §§ 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, be- treffend die Anlegung und Verän- derung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaf- ten, und des Beschlusses der Gemein- devertretung vom

3. Juni 1911

wird folgender Nachtrag zu dem Ortsstatut der Gemeinde Reipisch vom

30. März 1910.

erlassen.

§ 2 des Ortsstatuts erhält fol- gende Fassung:

„Ausnahmen von dem Verbote des § 1 können vom Gemeindevor- stand unter den im § 18 enthalte- nen Bedingungen und vorbehaltlich der polizeilichen Bauerlaubnis ge- stattet werden.“

Vor Abschluß eines notariellen oder gerichtlichen Vertrages zwischen dem Gemeindevorstand und dem Bauunternehmer oder Bauherrn kann eine solche Ausnahme nicht ge- stattet werden.

§ 2.

Im § 5 wird im Absatz 2 fol- gender Zusatz gemacht:

Durch Gemeindebeschluß kann je- doch für einzelne Straßen oder Straßenteile bestimmt werden, daß die Kosten für einzelne bereits voll- ständig durchgeführte Einrichtungen vorab und getrennt zusammenge- rechnet und umgelegt werden sollen, und zwar unbeschadet der nachträgl- ichen Einforderung der Kosten an- derer, im ursprünglichen Plan vor- gesehener, aber noch rückständiger Leistungen.

Als solche Einrichtungen, für wel- che die Kosten besonders berechnet und umgelegt werden können, gelten:

1. die Freilegung der Straße und Herstellung des Planums.
2. die erste Einrichtung der Stra- ße (Befestigung des Fahrdammes und der Bürgersteige u. s. w.)
3. die Entwässerungsanlage
4. die Beleuchtungsanordnung.

§ 3.

Vorstehender Nachtrag tritt mit seiner Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft

Reipisch, den 3. Juni 1911.
Der Ortsrichter
Hoffmann.

Die Gemeindevertretung
Albert, Schöndt, Faring, Kabbe, Erbis, Ent, Müller, Dorn, Deibel, Dieter, Hoffmann.

Vorstehender Nachtrag wird ge- nehmigt.

Merseburg, den 3. August 1911.
Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende
J. B.
Klingholz.

Private Anzeigen.

Gartenmöbel

Rollschutzwände empfiehlt
Die Eisenwaren-Handlung

Otto Bretschneider

H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für
Stumpfwagen und Triebwagen
Balle a. E., Gr. Steinstr. 84.

Maikulatur
vorrätig
Kreisblatt-Druckerei.

Reichardt
Kakao und Schokolade
zu Fabrikpreisen

Frau Martha Hoffmann
Merseburg
Gotthardtstraße 12.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beilegung derselben
Diskontierung guter Wechsel
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr

Annahme von Sparanlagen,
Bermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-
sicherer Dreioranlage.

353) Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendscheine.

Persil

Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen
gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil
gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Wasch-
pulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine
Zerstückung des Gewebes! Versuchen Sie es!
Erschließlich nur in Original-Paketten.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Von Donnerstag, den 7 d. M
ab, steht wieder ein Transport
aus erster Hand prima
belgische Pferde
bei mir zum Verkauf. (1927)

H. B. Kremmer, Merseburg.
Besitzer der Post. 64. Reichenhainstr. Tel. 367

Prima mehrtreieche Speise=
Kartoffeln

Zentner 4,50 Mk., 5 Liter 45 Pfg.

Fr. Schwanitz, Kreuzstr. 3.

Wegen Verziehung des
Zuhabers ist die II. Etage
Gotthardtstr. 5, bestehend
aus 5 Zimmern, Küche
und Zubehör sofort zu
vermieten u. per 1. Okto-
ber oder später zu beziehen.
Otto Dobkowitz,
Genteplan 11. (1731)

Bur Fütterung

empfehle
la reinen phosphorfauren
Futterkalk gar. 38—42%
in Zentnern, 10 Pfd. Beuteln und
einzelnen Pfunden.

Eduard Klaus.
Merseburg.

17 jähr. Mädchen aus guter Fa-
milie, in allen häuslichen Arbeiten,
sowie im Weißnähen u. Plätten
erfahren, sucht bei Familienanschluß
Stellung als (1925)

Stütze.

Erwünscht ist Gelegenheit zur weite-
ren Ausbildung im Kochen. Off. erb.
unter S. 64 an die Exped. d. Bl.

Restergeschäft
wird anständigen Preisen unter gün-
stigen Bedingungen eingericht. An-
zahlung erforderlich. Laden nicht
notwendig. Offerten unter D. E.
S186 an Rudolf Mosse, Dresden. (1924)

Quartierbillets
vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Gute Ritter-Planos werden
vermietet, bei späterem Kauf Anrech-
nung der gezahlten Miete bei
Rud. Meckert, Ober-Burgstr. 11.
Stimmungen und Reparaturen
sachgemäß und preiswert. (478)

Germanische
Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch,
Schollen, Cabeljan,
Räucher-
Kludern, Aal, Lachsheringe,
geräucherter Schellfisch, Bra-
heringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Cironen.
W. Krämer.

STOLLWERCK

KAKAO

